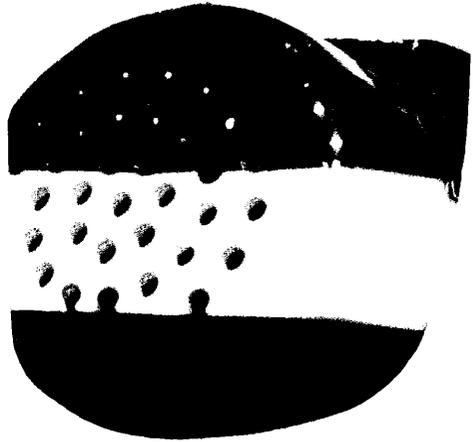


# IM GESPRÄCH



**Die Frau Bundesminister Hertha Firnberg rief ein Team von Gelehrten zusammen mit der Zielsetzung, ein Konzept auszuarbeiten, das in weitem Rahmen die in unserem Lande mögliche und notwendige Erforschung von Ökosystemen erfaßt. Wenn diesem Ruf sehr viele und auf sehr verschiedenen Gebieten arbeitende Wissenschaftler freudig gefolgt sind, so ist das ein Zeichen dafür, wie sehr die Erhaltung gesunder Ökosysteme allen österreichischen Gelehrten am Herzen liegt. So verschieden die Aufgaben waren, die von den einzelnen als die vordringlichsten betrachtet wurden, so betrafen diese Unterschiede in der Setzung von Prioritäten doch stets nur Einzelheiten und nicht Grundsätzliches. Es war wohl nicht eines unter den Mitgliedern des Teams, das nicht von der ethischen Motivation bewegt wurde, die schwer gefährdete Umwelt, in der und von der wir leben, wieder gesund zu machen, bzw. gesund zu erhalten. Es war niemand unter ihnen, der nicht verstanden hätte, daß eine Steigerung des menschlichen Lebensstandards nur einen kurzfristigen Scheingewinn bedeutet, wenn sie um eine Schädigung der Umwelt erkauft werden muß. Wie die Frau Bundesminister richtig gesagt hat, können sich viele Zielkonflikte aus der Verschiedenheit der Meinung darüber ergeben, welche Anforderungen des einzelnen und der Gesellschaft erfüllt werden**



können, ohne daß die Menschheit beginnt, Raubbau zu treiben, mit anderen Worten: von dem Kapital zu leben, das uns in den natürlichen Schätzen unseres Planeten gegeben ist. Die Aufgabe des Projektteams liegt wohl in erster Linie darin, Prioritäten zu setzen. Allerdings müssen wir uns dabei eines alten österreichischen Sprichwortes bewußt sein: Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Jeder einzelne muß verstehen lernen, daß für die „Lebensqualität“, die der menschlichen Gesellschaft erreichbar ist, nicht Wunschträume maßgeblich sind, sondern das auf unserem Planeten Vorhandene. Eine immer größere Zahl von Menschen beginnt zu verstehen, daß wir nichts anderes zu essen bekommen können, als was die grüne Pflanze mit Hilfe der Sonnenenergie erzeugt.

Eben deshalb hat auch die Pflanzenphysiologie in der Ökosystemenforschung das erste und das letzte Wort zu sprechen, was der Eingeweihte aus dem vorliegenden Bericht sehr wohl entnehmen kann.

Angesichts der Größe der gestellten Aufgabe und der relativ kurzen Zeit von drei Jahren ist es keineswegs enttäuschend, daß zunächst die Inventarisierung der in Österreich mit Ökosystemforschung befaßten Institutionen und Einzelforschern einen erheblichen Teil der Arbeit des Projektteams beanspruchte. Dabei ist es aber keineswegs geblieben. Es wurde eine Übersicht über eine große Zahl der in Österreich zum Glück noch so reichlich vorhandenen schützenswerten Naturlandschaften gewonnen und es liegt ein sehr konkretes Projekt von Dipl.-Ing. H. Margl, wie eine Modellverwaltung für ein Naturschutzgebiet in Österreich aufzuziehen wäre.

Neben Vorschlägen, die das Erhalten noch vorhandener Naturlandschaften bezwecken, finden sich aber auch solche, die speziell die Ökologie des Menschen betreffen und zeigen, wie ein Gleichgewicht zwischen Mensch und Lebensraum auch auf künstlichem Wege zustande kommen könnte. Unser Teammitglied Bernhard Lötsch hat auf eine Arbeit eines außerordentlich gedankensreichen Lebensraumgestalters und Städtebauers hingewiesen, wie man am Beispiel Chinas lernen könne, in welcher Weise ein völlig vom Menschen gestalteter und so gut wie ausschließlich von Kulturpflanzen bewachsener Lebensraum in einem durchaus anthropogenen ökologischen Gleichgewicht sich befinden könne. Die städtebaulichen Vorschläge von Bernd Lötsch selbst sind jetzt schon völlig ausgereift und es besteht die Hoffnung, daß sie schon heute von Architekten berücksichtigt werden und ihre Früchte tragen.

Die Zusammenarbeit mit der Österreichischen Studiengesellschaft für Atomenergie Ges. m. b. H. darf eine besondere Hoffnung auf gegenseitiges Verständnis erwecken. Schon allein die Tatsache, daß der von K. Burian, E. Cabela, A. Cernusca, W. Katzmann, W. Kofler und W. Kühnelt verfaßte „Entwurf einer Österreichischen Konzeption für Ökosystemforschung“ von der SGAE veröffent-

licht wurde, zeigt den Beginn gegenseitigen Verständnisses an.

Als besonders erfreulich ist es zu bewerten, daß das Team für Ökosystemforschung eine besondere Beachtung sozialen und kulturellen Problemen schenkt, die ja nicht voneinander zu trennen sind. Eine Reihe der Teammitglieder sind von Beruf und Berufung Lehrer und sind sich der Tatsache voll bewußt, daß sich die Erziehung zur Empfänglichkeit von Naturschönheiten und die Erziehung zum Kunstverständnis einander fördern. Nicht umsonst erklingt in den Räumen des Österreichischen Naturschutzbundes ganz ausgezeichnete klassische Musik, so z.B. bei Prof. Dr. Stüber in Salzburg. Es gibt in Österreich eine erfreulich große Zahl von Jugendlichen, die unter einem hohen „Lebensstandard“ nicht den Besitz schneller Sportautomobile oder Farbfernseher erblicken, sondern die kulturellen Werte.

Schließlich muß als sozialer Erfolg noch gebucht werden, daß im Rahmen des Projektteams die Exponenten der Energieversorgung mit den Naturschützern überhaupt ins Gespräch kamen. Als erfreuliches Zeichen mag auch die freundliche Lösung des Konfliktes zwischen dem Institut für Vergleichende Verhaltensforschung und der ÖMV gewertet werden, der seine erfreuliche friedliche Lösung darin fand, daß mit Hilfe der ÖMV Gebiete unter Schutz gestellt werden konnten, die wichtige Ruhezone für Zugvögel darstellen. Ein Fall, der meines Wissens einzigartig in Europa und hoffentlich repräsentativ in Österreich und für die Zukunft österreichischer Ökosystemforschung sein wird.

Konrad Lorenz

*Aus: Ökosystemforschungs-Konzept des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, 1976.*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [1977\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lorenz Konrad Zacharias

Artikel/Article: [Im Gespräch. 64-65](#)